**Sozialraumorientierte Straßensozialarbeit Zwischenbericht Zeitraum**

**Juni / Juli 2015**

Einleitung

Der vorliegende Bericht für den Zeitraum Juni und Juli 2015, ist der zweite Bericht über die Situation der Sozialraumorientierten Straßensozialarbeit in Rüsselsheim. Er soll einen aktuellen Überblick über die Situation vor Ort und die Arbeit der Straßensozialarbeit geben. Die Gegebenheiten und Situationen sind Einschätzungen der Straßensozialarbeiterin und wurden aus bestehenden Problematiken und Beobachtungen abgeleitet. Dargestellte Meinungen sind im Rahmen von Gesprächen gesammelt und sowohl objektiv als auch wertfrei wiedergegeben.

Sachstand

1. *Situation in der Innenstadt*

Die Situation in der Innenstadt ist weiterhin als entspannt anzusehen. Der Dienstag ist ferner der Tag mit der höchsten Frequentierung. Die Gruppengröße an diesem Tag ist leicht angestiegen und umfasst etwa 20 Personen. Es gibt eine konstante Kerngruppe und wechselnde „Besucher“. An den übrigen Tagen sind vereinzelte Personen vor Ort. Am Vormittag sind i.d.R. etwa 3 – max. 7 Personen am Treffpunkt vor dem „Norma“-Supermarkt, am Nachmittag wechselt die Gruppe und bis zu max. 5 Personen treffen sich unter den Bäumen am Marktplatz. Aber auch Tage ohne Besucher wurden beobachtet.

Einzelne Personen vom Platz haben sich im Gebiet um den Rugbyring 150 „angesiedelt“. Aufgrund dieser Gegebenheit wurde die aufsuchende Arbeit in angemessenem Umfang in diese Richtung erweitert, da die Personen weder in der Wohnungslosenhilfe angegliedert sind, noch in den Bereich der dortigen Fachberatung fallen. Dieses Vorgehen hat sich als sehr erfolgreich herausgestellt, da Personen gezielter angesprochen werden können und nun ein Überblick sowohl über die Gruppe, als auch über Strömungen / Probleme innerhalb der Gruppe gewährleistet ist, bei Disputen und Konflikten entsprechend agiert / reagiert werden kann.

Die Situation bezüglich fehlender Sanitäranlagen am Marktplatz ist weiterhin sowohl Gesprächs- als auch leichtes Konfliktthema.

1. *Situation mit Akteuren*

In den vergangenen zwei Monaten lagen der Straßensozialarbeit keine Beschwerden von Platz-Anrainern vor. Eine Kontaktaufnahme zum „Norma“-Supermarkt ist erfolgt und es wurde schon bei zwei Fällen erfolgreich zwischen Supermarktleitung und betreffender Person vermittelt.

Die Interessenvermittlung zwischen Gruppe und dem am Dienstag geöffneten Kirchenladen besteht weiterhin. Eine kooperative Zusammenarbeit ist gewünscht und wird nach der Sommerpause durch ein erstes Treffen zwischen Straßensozialarbeit und allen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen des Kirchenladens initiiert.

Signifikante Einzelberatungen der Straßensozialarbeit sind leicht zurückgegangen, allgemeine (d.h. Kurzberatungen, Kurzinterventionen) Kontakte nehmen aber konstant zu. Bestehende Kontakte haben sich vertieft und es wurde Vertrauen aufgebaut, wodurch eine effizientere Unterstützung / Vermittlung möglich ist.

1. *Situation in der Beratung*

Die größte Problematik bei längerfristigen Kontakten ist eine effektive Vermittlung in Hilfesysteme, da die aufsuchende Arbeit ohne Terminvergabe und Verhaltenskonsequenz die für die Betreffenden beste Zugangsmethode darstellt. Andere Einrichtungen und / oder Beratungsstellen haben Schwellen, welche von vielen Personen als zu hoch empfunden werden, auch wenn es für Außenstehende zu dieser Annahme keinen Anlass gibt. Im Hinblick darauf, dass für eine adäquate Beratung und Arbeit in bestimmten Unterstützungsbereichen auch eine gewisse Haltung und Zuverlässigkeit seitens der Hilfesuchenden notwendig ist, fehlt damit aber ein niedriger Zugang oder eine schwellenlose „Andockstation“. Die Straßensozialarbeit ist hierfür ein wichtiges Bindeglied, da an Termine erinnert werden kann, Ängste vor Zurückweisung abgebaut werden können und bei Erstkontakten vorliegende Probleme des Hilfesuchenden zusammenfassend der jeweiligen Hilfeeinrichtung dargelegt werden können, bevor es ggf. zu Missverständnissen kommt. Die Hilfesuchenden wissen dieses Angebot zu schätzen und nutzen es im Rahmen ihrer Möglichkeiten. Hilfeeinrichtungen (bspw. die Suchtberatung, Sozialdienst Vitos / Philippshospital, Bewährungshilfe, Therapieeinrichtungen) wiederum nutzen die Straßensozialarbeit um Kontakt herzustellen, zu halten oder um Termine zuverlässig vergeben zu können. Aber auch nach einem erfolgreichen Erstkontakt, ist die Straßensozialarbeit ein Bindeglied vor Ort. Es wird motivierend begleitet, bis eine stabile Basis geschaffen ist.

Weitere Zugangsbarrieren sind überfordernde administrative Verfahren. Unverständliche Anträge und / oder schwer zu beschaffende Nachweise sind in vielen Hilfesystemen die Regel. Die Hilfesuchenden haben oftmals kein Ablagesystem für wichtige Dokumente, oder diese sind im Laufe der Jahre verloren gegangen. Die oft in schwieriger Amtssprache formulierten Anträge oder Schriftstücke verunsichern die Betroffenen. Auch hier bemüht sich die Straßensozialarbeit zu „übersetzen“ und den Menschen verständlich zu machen worum es geht. (Wieder-) Beschaffung von Schriftstücken gehört ebenso dazu, wie eine gemeinsam erarbeitete Aktenführung zu etablieren, wenn die Vorrausetzungen dafür vorliegen. Es zeigt sich in der Beratung immer wieder, dass administrative Vorgänge erheblich schneller bearbeitet werden, wenn professionelle Hilfe involviert ist. Häufig reicht hierbei schon die persönliche Anwesenheit der Sozialarbeiterin in einem Gespräch mit Behörde und Klient, obwohl nicht aktiv interveniert wird.

Angst vor Ausgrenzung, schlechte Erfahrungen, oder zu hohe Erwartungen an das System erschweren Zugänge von Seiten der Hilfesuchenden ebenso. Hier müssen Schwellenängste mittels Gesprächen, Informationsweitergabe, oder positiven Berichten von Betroffenen abgebaut werden.

Die angespannte Situation auf dem Wohnungsmarkt bleibt bestehen. Unzureichender Wohnraum und prekäre Wohnverhältnisse sind weiterhin ein Themenschwerpunkt in der Straßensozialarbeit. Potentielle Vermieter schließen Menschen im ALGII-Bezug kategorisch aus, noch bevor bspw. eine Substanzabhängigkeit als Vermittlungshemmnis zur Sprache kam. Die Bauvereine nehmen Wohnungssuchende zwar in ihr Vermittlungssystem auf, informieren aber schon bei Antragabgabe über die Chancenlosigkeit.

1. *Situation der Straßensozialarbeit*

Frau Belling hat zum ersten Mal das Sommerfest der Wohnungslosenhilfe im Rugbyring mitinitiiert und konnte ebenfalls Personen aus der Gruppe zu einer Teilnahme motivieren. Die Veranstaltung mit Livemusik hat bei allen Besuchern sehr positive Resonanz hervorgerufen.

Am 10.07.2015 wurden Frau Belling und die Straßensozialarbeit in der Rüsselsheimer „Mainspitze“ vorgestellt. Zuvor wurde ein umfangreiches Interview geführt. Der Reporter kam interessiert und unvoreingenommen an den Markt um sich selber von der Situation zu überzeugen. (Der gesamte Artikel ist dem vorliegenden Bericht an Ende beigefügt.)

Die Reaktion nach Veröffentlichung war gute, lobende und interessierte Resonanz aus der Bevölkerung, einige Bürger haben von der im Artikel proklamierten Gesprächsbereitschaft Gebrauch gemacht und sind mit Fragen und Anregungen auf Frau Belling zugekommen.

Ein weiterer Interviewtermin ist im August mit dem Rüsselsheimer Echo vereinbart.

Fallbeispiele

Um die verschiedenen Problematiken zu Veranschaulichen und Außenstehenden greifbar zu machen, werden im Folgenden einige Beispiele aus Einzelkontakten vorgestellt. Die Beispiele sind anonymisiert und mit Hinweisen auf Wohnsituation, Einkommen, vorhandene Anbindungen an das bestehende Hilfesystem und dem Zugang zur Straßensozialarbeit versehen, soweit diese Daten bekannt sind. Die Problemlage und die eingeleiteten Hilfen werden kurz beschrieben. Die Statistik beinhaltet sowohl neue Fälle, als auch bereits bekannte Fälle aus den Vormonaten bei welchen der Beratung – und Vermittlungsprozess noch andauert. Die vorgestellten Personen sind sowohl regelmäßige Besucher in der Innenstadt / am Platz, als auch faktische Erstkontakte.

Insgesamt wurden 18 Personen im Einzelkontakt betreut, der Anteil der männlichen Personen liegt bei 66%. Der Anteil der U-25 Jährigen hat leicht abgenommen. Den größten Anteil bestreiten die 30-50 Jährigen.[[1]](#footnote-1)

* Frau K. (eigene Wohnung in RÜ / Erwerbsminderungsrente / kaum Anbindungen / Kontakt am Markt) suchte den Kontakt, weil ihr Pfändungsschutzkonto mit 560€ gepfändet wurde und sie sowohl die Pfändung eines P-Kontos, als auch den Grund der Pfändung nicht versteht.
  + Kontaktaufnahme zum Gläubiger (Amt für Jugend und Soziales in FFM) um die Sachlage zu klären. Da eine Klärung nichtmöglich ist, Vermittlung von Frau K. zu einem Fachanwalt mittels Beratungsscheines. Termin zur Klärung mit der Bank steht noch aus. Der Fall ist aktuell noch in Bearbeitung.
* Herr S. (ohne festen Wohnsitz / ALG II / Anbindung zur WLH / Kontakt am Markt) wurde per Haftbefehl gesucht und hatte Angst sich zu stellen.
  + Mithilfe der Bewährungshilfe konnte eine Zusammenlegung von verschiedenen offenen Strafsachen erwirkt und durch eine Vermittlung mit dem zuständigen Richter konnte der Fall von Herrn S. schon nach einer Woche verhandelt und Herr S wieder entlassen werden.
* Herr S. (eigenen Wohnung in RÜ / ALG II / Anbindung zur Caritas Suchtberatung / telefonische Kontaktaufnahme) fragte nach einer Begleitung im Verfahren zur gesetzlichen Betreuung.
  + Aufsuchen der Institutsambulanz in der Vitos / Philipshospital für ein ärztliches Gutachten, Begleitung zum Amtsgericht zur richterlichen Entscheidung. Leider wurde Herrn S. eine gesetzliche Betreuung abgelehnt. Nun hat Herr S über die Caritas einen Therapieplatz gefunden und kümmert sich zunächst um seine Gesundheit.
* Herr R. (eigene Wohnung in RÜ / ALG II / keine Anbindung / Kontakt am Markt) suchte Kontakt, weil er Probleme mit dem Jobcenter hat. Es wurde ihm seit zwei Monaten keine Leistung überwiesen, er versucht eine Klärung herbei zu führen und muss immer wieder Anträge ausfüllen. Nun droht sein Vermieter mit Kündigung wegen ausbleibender Mietzahlungen.
  + Kontaktaufnahme zum Vermieter mit der Bitte um einen Aufschub. Sichten der Unterlagen und Kontaktaufnahme / Begleitung zum Jobcenter. Der Fall ist aktuell noch in Bearbeitung.
* Frau H.-S. (Wohnraum bei einem Bekannten in RÜ / ALG II / keine Anbindung / telefonischer Kontakt über Vermittlung von Platzbesuchern) vereinbarte einen Gesprächstermin, weil sie mit ihrer Lebenssituation überfordert ist. Frau H.-S. hat eine schwere psychische Erkrankung, die es ihr unmöglich macht einem geregelten Leben nach zu gehen. Sie suchte „ein offenes Ohr“ um ihren psychischen Druck abbauen zu können und bat um Rat, wie es „mit ihr weiter gehen kann“.
  + Regelmäßige Gesprächstermine oder telefonische Kriseninterventionen. Zurzeit besteht der Versuch Frau H.-S. beim SPV in Rüsselsheim anzubinden. Terminliche Absprachen fallen ihr jedoch sehr schwer, da ihr teilweise sogar der aktuelle Wochentag entfällt. Der Fall ist aktuell noch in Bearbeitung.
* Herr F. (Wohnraum in einer Unterkunft / keine Einkünfte / keine Anbindung / Kontakt am Markt) suchte das Gespräch, weil er evtl. die Wohnung eines Verwandten übernehmen könnte und nicht genau wusste, wie das konkrete Vorgehen gegenüber dem Jobcenter bei einer Wohnungsanmietung ist. Zudem war er in den letzten Monaten (Gründe nicht bekannt) nicht im Leistungsbezug, hatte inzwischen aber einen Erstantrag auf Leistungen gestellt. Herr F bat um Hilfe, sollte es auch damit Schwierigkeiten geben.
  + Erklärung des Verfahrens zur Wohnungsanmietung und Bereitstellung der benötigten Unterlagen. Weitergabe der Kontaktdaten für eine weitere Beratung.
* Frau P. (eigene Wohnung in RÜ / ALG II / Anbindungen abgebrochen / Kontakt am Markt) suchte den Kontakt, weil sie mit Ihrer Situation überfordert ist und Unterstützung benötigt. Sie ist seit vielen Jahren in der Szene, ist im Substitutionsprogramm und schwere Alkoholikerin. Eine Zusammenarbeit mit Frau P. wird von den meisten Leistungsträgern im Hilfesystem abgelehnt, da sie über die Jahre durch unangemessenes Verhalten, und/oder Regelüberschreitungen negativ aufgefallen ist, Hausverbote bekommen und einen „schlechten Ruf“ hat. Sie möchte ihrer Situation entfliehen, weiß aber nicht mehr wohin sie sich wenden kann. Langjähriger Substanzmissbrauch hat eine nicht diagnostizierte Schwächung des Kurzzeitgedächtnisses zur Folge. Jedes Gespräch muss dokumentiert werden, damit sich Frau P. an den Inhalt und Vereinbarungen erinnern kann.
  + Gemeinsame Erarbeitung eines Krisenplanes mit einer angemessenen Zielsetzung. Regelmäßige Kontaktaufnahme und Gespräche. Frau P.‘s nächster Schritt ist eine Entgiftung in der Vitos / Philipshospital damit Sie „mit einem klaren Kopf“ über ihre weiteren Schritte entscheiden kann. Der Fall ist aktuell noch in Bearbeitung.
* Herr N. (Situation nicht bekannt) ist EU-Bürger aus Portugal mit afrikanischen Wurzeln. Er bat um Unterstützung bei der Vorbereitung auf seine deutsche Sprachprüfung und die Möglichkeit sich in der deutschen Sprache außerhalb seines Deutschkurses zu üben.
  + Vermittlung an die Integrations- und Migrationsstellen in Rüsselsheim
* Herr K. (ohne festen Wohnsitz / keine Bezüge / Kontakt über Dekanat) war auf der Suche nach einer Arbeit und einer Unterkunft. Er wollte als „Aussteiger“ ins Ausland, weswegen er seine Wohnung kündigte und seine ALGII-Bezüge abmeldete. Da sein „Plan“ am Flughafen FFM scheiterte, kam er nach Rüsselsheim in der Hoffnung in der Adam Opel AG eine Anstellung zu finden und nahm Kontakt zu Dekanatsmitarbeitern auf um kirchliche Unterstützung zu erhalten.
  + Vermittlung an die Wohnungslosenhilfe am Rugbyring zur Klärung der Situation. Von dort erfolgte eine Selbsteinweisung in die Vitos / Philipshospital

Ausblick

Die aufsuchende Arbeit wird ausgebaut und wechselnden Gegebenheiten und Ansprüchen der Gruppe und ihrer Problemlagen angepasst. Weitere Kooperationspartner werden gesucht und bestehende Kontakte, auch zum Hilfesystem, gepflegt.

Die für den Zeitraum des vorliegenden Berichtes geplanten Projekte, mussten leider verschoben werden. Der Fokus der Gruppe liegt noch immer bei existenzsichernden Maßnahmen und Problemlösungsstrategien, weswegen das Interesse an Projektarbeit als „gering“ einzustufen ist. Zudem ist vor kurzer Zeit einer der engagiertesten Projektteilnehmer verstorben, weshalb der Gruppe sowohl ein großer „Motivator“ fehlt, als auch Aufarbeitung, sowie Trauerarbeit im Vordergrund stehen. Es gibt Überlegungen, die geplanten Projekte hierfür als Methode zu nutzen.

**Zeitungsbericht in der Mainspitze vom 10.07.2015**



1. Die angegebenen Daten sind eine nähernde Schätzung. Beratungen sind nur aufgeführt, wenn sie einen konkreten Handlungsgegenstand hatten. Kurzinterventionen und/oder „alltägliche“ Gespräche wurden nicht eingerechnet. Persönliche Angaben (Alter/Einkommen/Wohnsituation) werden nicht standardisiert, sondern situationsbedingt abgefragt. [↑](#footnote-ref-1)